



## BürgerInnenbefragung zum Hochwasserschutz in Lustenau: Vergleich 2015-2016

Der Klimawandel wird mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Zunahme an Extremwetterereignissen und damit zu einer höheren Gefährdung durch Naturkatastrophen führen. Um diese Herausforderung zu bewältigen, sind neue Perspektiven auf öffentliche und private Schutzmaßnahmen, sowie auf die Risikokommunikation von Hochwassergefahren erforderlich.

Die öffentliche Meinung zum Thema Hochwasser wurde in der Gemeinde Lustenau bereits im Winter 2015 erhoben. Im Frühling 2016, wurde die Befragung ein zweites Mal durchgeführt. Dieses Factsheet vergleicht die Ergebnisse der beiden Befragungen und zeigt auf, in welchen Themenbereichen es zu Veränderungen gekommen ist bzw. wo Sichtweisen stabil geblieben sind. Die Erhebung ist Teil des Projekts PATCH:ES, das aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Austrian Climate Research Programme durchgeführt wurde. Weiterführende Informationen und Ergebnisse aus dem Projekt PATCH:ES unter: <http://anpassung.ccca.at/patches/>.

### Kontaktpersonen für Rückfragen:

Dr. Sebastian Seebauer, Universität Graz  
sebastian.seebauer@uni-graz.at  
0316 / 380-8415

Philipp Babcicky, M.Sc. M.A., Universität Graz  
philipp.babcicky@uni-graz.at  
0316 / 380-8415

### Details zur Erhebung

#### Population

Privathaushalte der Marktgemeinde Lustenau, Vorarlberg

#### Erhebungsmethode

Befragungen 2015 u. 2016: Postalische Befragung mittels standardisiertem achtseitigen Fragebogen als Postwurfsendung mit frankiertem Rücksendekuvert; zusätzlich identischer Online-Fragebogen.

#### Erhebungszeitraum

Befragung 2015: Versand der Fragebögen im Winter 2014 / 2015

Befragung 2016: Versand der Fragebögen im Frühling 2016

#### Stichprobe

Befragung 2015: Vollerhebung unter allen 21.655 EinwohnerInnen in Lustenau  
Netto Stichprobengröße: n=1.310 Haushalte

Befragung 2016: Erhebung unter allen 530 Haushalten, die bei der ersten Befragung zugestimmt haben, an einer weiteren Befragung teilzunehmen und für die vollständige Kontaktdaten verfügbar waren.  
Netto-Stichprobengröße: n=348 Haushalte

Sämtliche Angaben beruhen auf Selbsteinschätzungen der befragten Haushalte. Die hellgrünen und hellblauen Linien in den Abbildungen zeigen +/- eine Standardabweichung vom Mittelwert an. Die Standardabweichung zeigt die Streuung der Antworten um den Mittelwert, d.h. wie unterschiedlich die Sichtweisen der Lustenauerinnen und Lustenauer sind. Die folgenden Auswertungen vergleichen die Mittelwerte der Gesamtstichproben aus 2015 und 2016 (unabhängige Messungen).

## 1. Stichprobenbeschreibung

Die folgende Tabelle stellt die Stichprobenzusammensetzung der zwei Befragungen in Lustenau gegenüber. Beide Stichproben stimmen in Bezug auf die erhobenen Personen- und Haushaltsmerkmale gut mit der Population überein. Männliche Teilnehmer sind allerdings in beiden Stichproben überrepräsentiert, vor allem in der zweiten Stichprobe. An der zweiten Befragung haben außerdem mehr Haushalte aus den oberen Einkommensklassen teilgenommen als 2015. Hinsichtlich Alter und Wohnform sind beide Stichproben ähnlich verteilt. Außerdem zeigt sich, dass bei der Befragung 2016 mehr Haushalte teilgenommen haben, die sich laut Selbstauskunft in Hochwasserrisikozonen befinden (2015: 17%; 2016: 33%).

	Population	Stichprobe 2015	Stichprobe 2016
<b>Geschlecht</b>			
Männer	49 %	67 %	76 %
Frauen	51 %	33 %	24 %
<b>Alterskategorien</b>			
15 - 19 Jahre	8 %	0.4 %	0.3 %
20 - 34 Jahre	25 %	12 %	9 %
35 - 49 Jahre	25 %	25 %	25 %
50 - 64 Jahre	22 %	29 %	28 %
65 - 79 Jahre	15 %	26 %	31 %
über 80 Jahre	5 %	8 %	7 %
<b>Monatliches Netto-Haushaltseinkommen</b>			
bis 1.099 €	8 %	6 %	3 %
1.100 € - 1.599	10 %	15 %	14 %
1.600 € - 2.599	36 %	38 %	25 %
2.600 € - 3.999	31 %	29 %	38 %
4.000 € - 5.500	8 %	9 %	14 %
mehr als 5.500	7 %	4 %	6 %
<b>Wohnform</b>			
Einfamilienhaus	42 %	61 %	64 %
Zweifamilienhaus	11 %	11 %	12 %
Wohngebäude mit 3 - 10 Wohnungen	28 %	17 %	12 %
Wohngebäude mit mehr als 10 Wohnungen	19 %	11 %	12 %
<b>Risikozone (gelb, rot-gelb, rot, HQ30, HQ100, HQ300)</b>			
Wohngebäude in Hochwasser-Risikozone		17 %	33 %
Wohngebäude außerhalb Hochwasser-Risikozone	0-10% der Haushalte in HW-Risikozonen	9 %	5 %
Weiß nicht		74 %	62 %
<b>Hochwasser Erfahrung</b>			
Ja, war bereits von Hochwasser betroffen	n.v.	14 %	n.v.
Nein, war noch nicht von Hochwasser betroffen	n.v.	86 %	n.v.
<b>Letztes Hochwasser</b>			
Jahre seit dem letzten Hochwasser (Median)	n.v.	9 Jahre	n.v.

Geschlecht & Altersverteilung (Referenz: Gemeinde): STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (2014).

Netto-Haushaltseinkommen (Referenz: Bundesland & Region I): STATISTIK AUSTRIA, Konsumerhebung (2009/10).

Wohnform (Referenz: Region & Gemeindegrößenklasse): STATcube – STATISTIK AUSTRIA, Gebäude- & Wohnungszählung (2011).

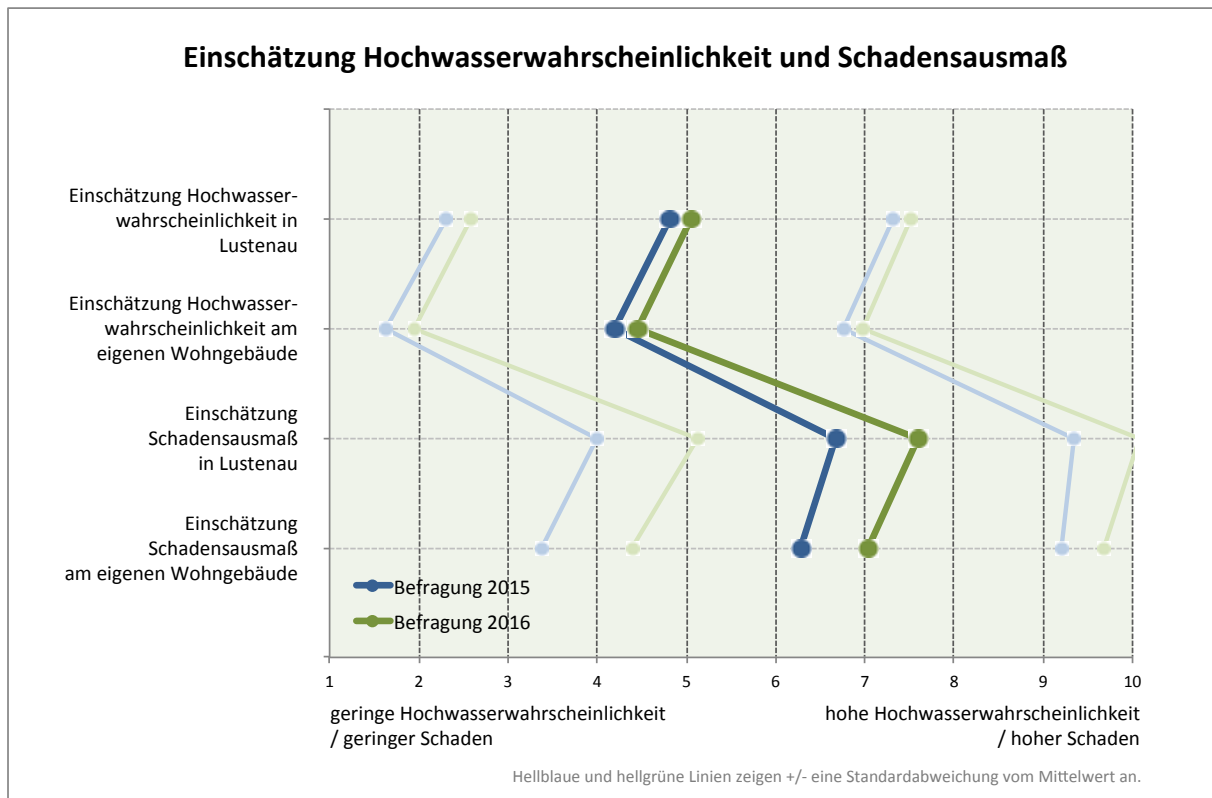
Hochwasserrisikozonen (Referenz: PLZ 6890): HORA - Natural Hazard Overview & Risk Assessment Austria (2015).

Anmerkung: Differenzen zu 100 Prozent durch Rundungen.

## 2. Risikowahrnehmung

Die Wahrnehmung des Risikos beeinflusst die Bereitschaft, Maßnahmen zur Vorbeugung oder Bewältigung eines Hochwassers zu setzen. In 2015 und 2016 wurde erhoben, wie hoch die Wahrscheinlichkeit und das Schadensausmaß eines schweren Hochwassers in Lustenau aus Sicht der Bevölkerung eingeschätzt werden. Dabei wurde jeweils zwischen dem gesamten Stadtgebiet und Wohngebäude unterschieden. Die Frage nach Wahrscheinlichkeit und Schaden bezieht sich auf ein schweres Hochwasser innerhalb der nächsten 10 Jahre.

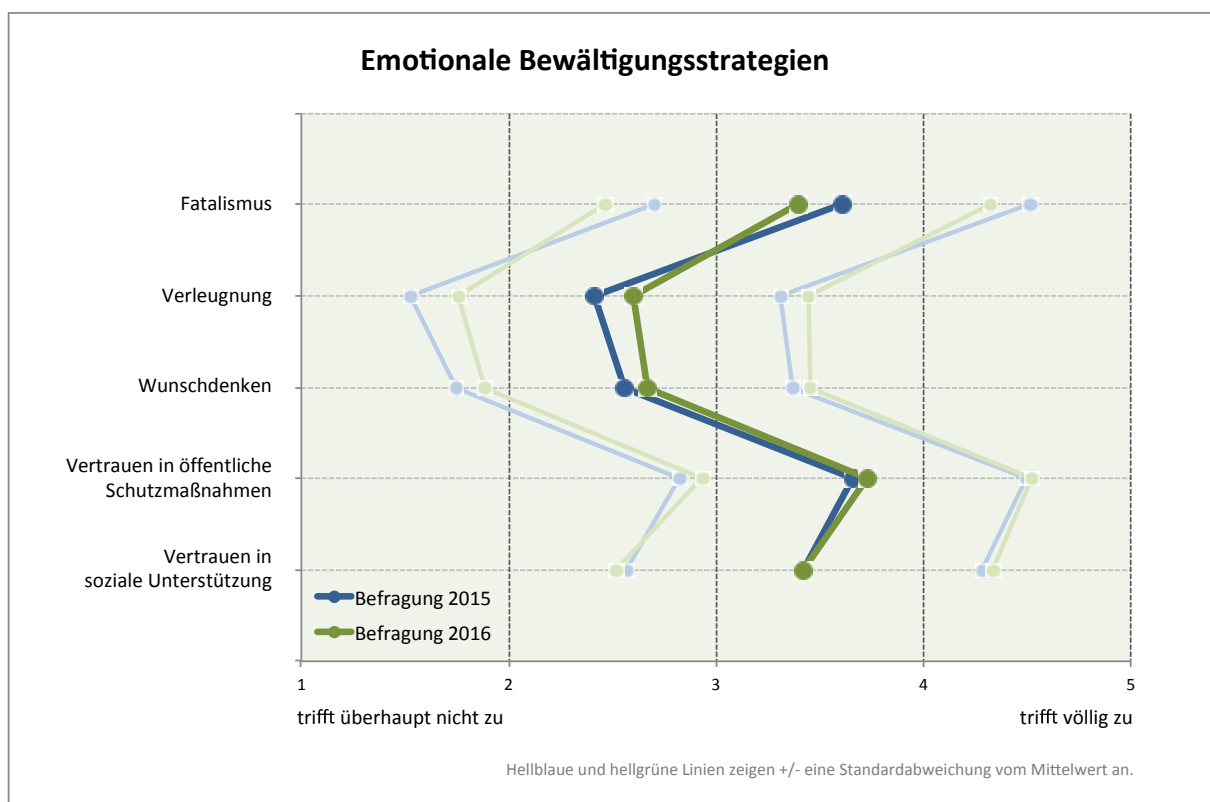
Das Wahrscheinlichkeit eines Hochwassers in Lustenau wird von den TeilnehmerInnen in der zweiten Befragung nur minimal höher eingestuft wird, als ein Jahr zuvor. Ebenso verhält es sich bei der Frage nach der Wahrscheinlichkeit, dass ein schweres Hochwasser direkt am eigenen Wohngebäude auftritt. Das potenzielle Schadensausmaß wird bei der Befragung 2016 allerdings sowohl für die gesamte Gemeinde Lustenau als auch für das eigene Gebäude fast um eine Skalenstufe höher eingeschätzt als 2015. In Bezug auf den erwarteten Schaden eines Hochwassers dürfte daher die Risikowahrnehmung der Lustenauerinnen und Lustenauer zugenommen haben.



### 3. Emotionale Bewältigungsstrategien

Emotionale Bewältigungsstrategien können zwar nicht das physische Risiko einer Bedrohung reduzieren, dämpfen aber die emotionale Belastung, die durch die Bedrohung – in diesem Fall Hochwasser – ausgelöst wird. Diese Bewältigungsstrategien führen zu einer Abwendung vom Problem: Anstatt aktiv etwas gegen das Hochwasserrisiko zu unternehmen, wird auf ausweichende Erklärungsmuster zurückgegriffen. Hier untersuchte emotionale Bewältigungsstrategien sind Fatalismus („Ein Hochwasser ist einfach ein unkontrollierbares Naturereignis“), Verleugnung („In der öffentlichen Diskussion wird die tatsächliche Gefährdung durch Hochwasser übertrieben“) und Wunschdenken („Das nächste Hochwasser wird bestimmt nicht so schnell kommen, wie man jetzt erwartet“). Darüber hinaus wurde das Vertrauen in öffentliche Schutzmaßnahmen („Ich vertraue darauf, dass es in meiner Gemeinde einen guten Hochwasserschutz gibt“) und in soziale Unterstützung („Im Fall eines Hochwassers würden mir viele Menschen zur Seite stehen.“) erhoben.

Vertrauen in öffentliche Schutzmaßnahmen, in soziale Unterstützung und Fatalismus zählen zu den drei am stärksten ausgeprägten emotionalen Bewältigungsstrategien. Während fatalistische Haltungen in der zweiten Befragung geringfügig schwächer ausgeprägt sind als in der ersten Welle, hat sich das Vertrauen in öffentliche Schutzmaßnahmen und in soziale Unterstützung kaum verändert. Verleugnung und Wunschdenken sind weniger stark verbreitet, haben in der Befragung 2016 allerdings geringfügig zugenommen. Bezogen auf die fünfstufige Antwortskala sind diese Veränderungen aber durchwegs sehr gering.

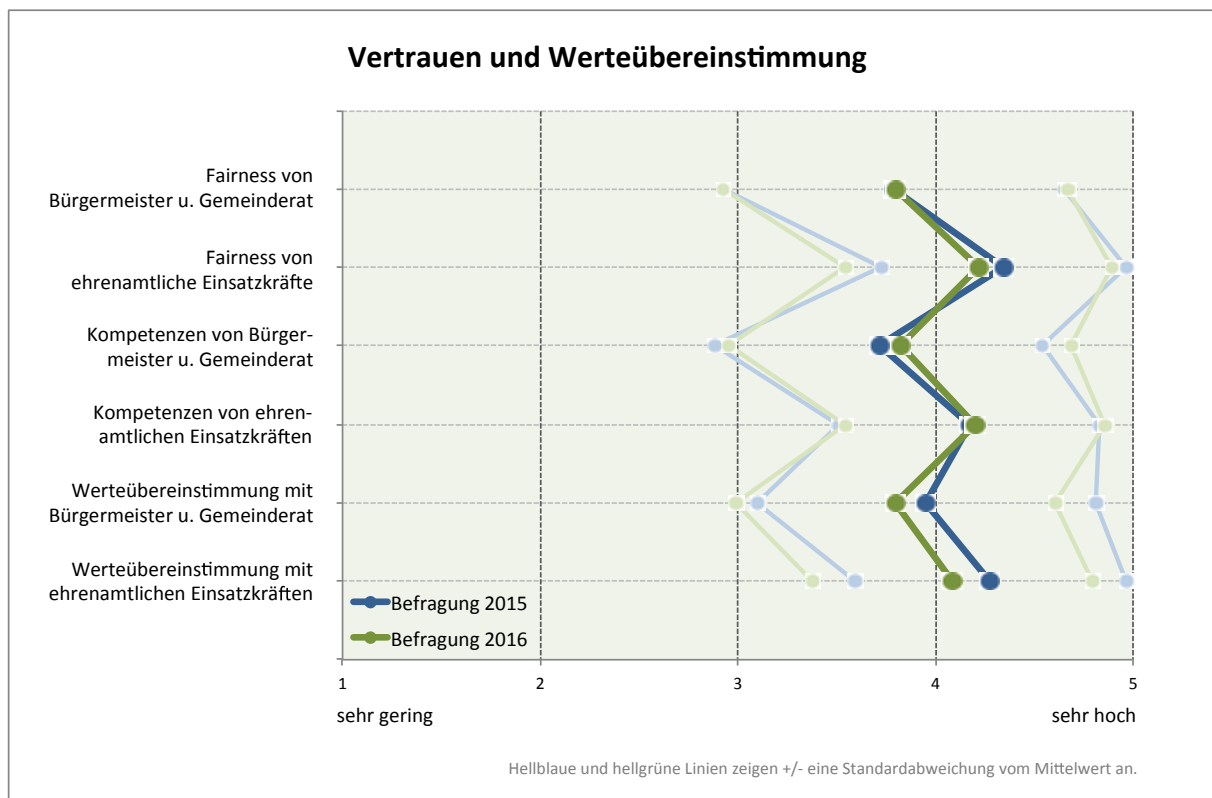


#### 4. Vertrauen und Werteübereinstimmung

Dialog- und Kooperationsbereitschaft zwischen den am Hochwasserschutz beteiligten Gruppen beruht auf Vertrauen und geteilten Werthaltungen. In den Befragungen wurden der Bürgermeister und Gemeinderat sowie ehrenamtliche Einsatzkräfte als zwei relevante Gruppen untersucht. In den Erhebungen wurde unterschieden zwischen:

- Fairness (z. B. „Wenn es um meine Gefährdung durch Hochwasser geht, denke ich, dass der Bürgermeister und Gemeinderat sich nach besten Absichten fair verhalten.“)
- Kompetenzen (z. B. „Wenn es um meine Gefährdung durch Hochwasser geht, denke ich, dass ehrenamtliche Einsatzkräfte die Gefahr richtig beurteilen können.“)
- Werteübereinstimmung (z. B. „Beim Thema Hochwasser denke ich, dass der Bürgermeister und Gemeinderat die gleiche Meinung haben wie ich.“)

Ehrenamtliche Einsatzkräfte genießen in Bezug auf Fairness im Hochwasserschutz das höhere Vertrauen in der Bevölkerung, selbst wenn dieses 2016 im Vergleich zur Befragung 2015 minimal zurückgegangen ist. Bürgermeister und Gemeinderat wurden hinsichtlich Fairness im Hochwasserschutz in beiden Befragungen gleich eingeschätzt. Auch hinsichtlich Kompetenzen schneiden ehrenamtliche Einsatzkräfte etwas besser ab, als Bürgermeister und Gemeinderat. In 2016 werden Bürgermeister und Gemeinderat jedoch geringfügig höhere Kompetenzen zugeschrieben als in 2015. Die Befragten sehen bei ehrenamtlichen Einsatzkräften eine schwach höhere Übereinstimmung ihrer Meinungen und Werte in Hochwasserthemen als bei Bürgermeister und Gemeinderat. Insgesamt ist hier aber ein schwach negativer Trend festzustellen: Die Werteübereinstimmung mit beiden Gruppen hat von 2015 auf 2016 abgenommen. Insgesamt sind diese Gruppenunterschiede und Veränderungen in Relation zur fünfstufigen Antwortskala jedoch sehr schwach.

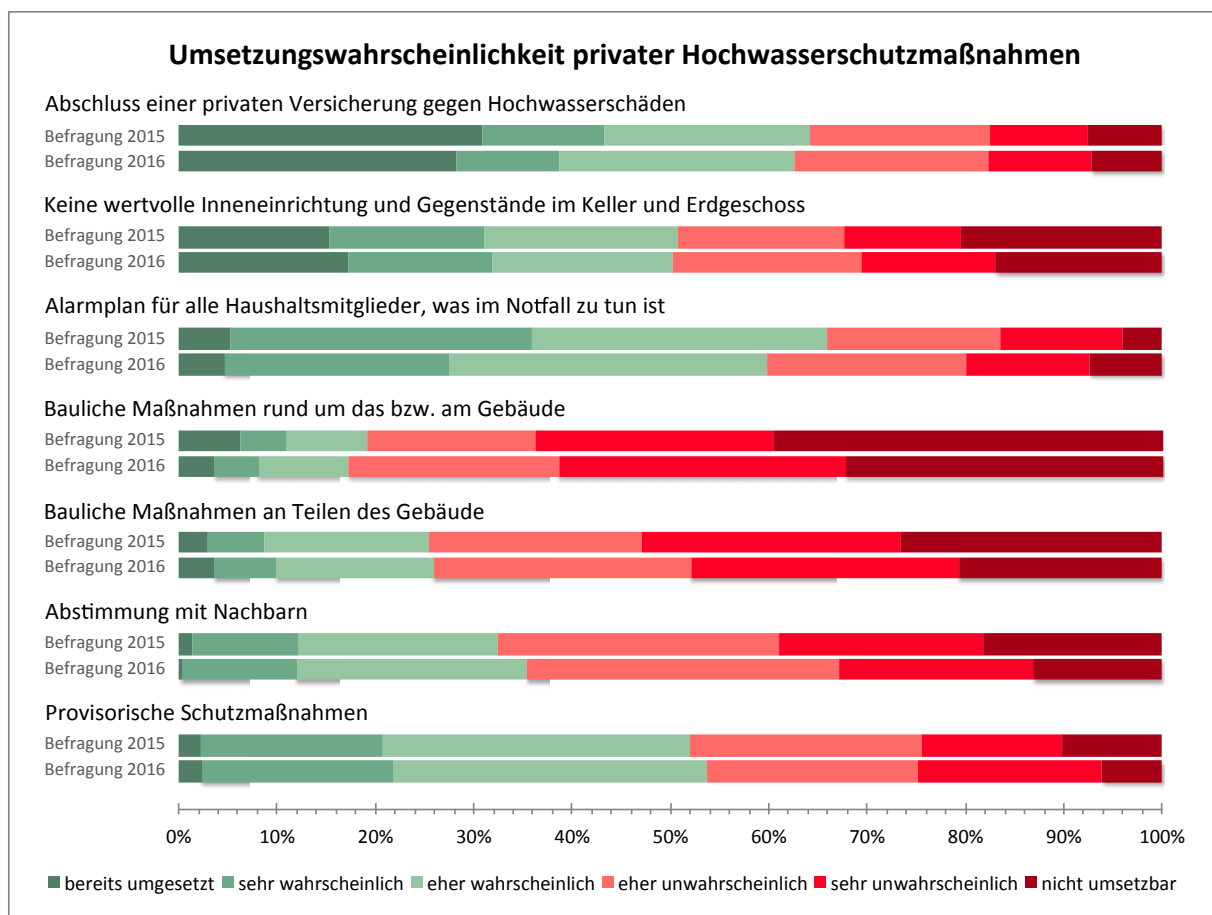


## 5. Private Hochwasserschutzmaßnahmen

Private Schutzmaßnahmen können als ergänzende Maßnahmen zu öffentlichen Schutzmaßnahmen die Gefährdung durch Hochwasser an Wohngebäuden deutlich verringern. Die folgende Auswertung berücksichtigt ausschließlich aktive Hochwasserschutzmaßnahmen, nicht inkludiert ist beispielsweise eine generell erhöhte Bauweise in Hanglage.

Bei 42% der befragten Haushalte ist in 2016 mindestens eine Schutzmaßnahme gegen Hochwasser vorhanden. Knapp 82% der in 2016 befragten Haushalte schätzen die Umsetzung mindestens einer (weiteren) privaten Hochwasserschutzmaßnahme am eigenen Gebäude als eher bis sehr wahrscheinlich ein. Bereits umgesetzte Schutzmaßnahmen umfassen vorrangig den Abschluss einer privaten Versicherung gegen Hochwasserschäden und das Vermeiden wertvoller Inneneinrichtung und von Gegenständen im Keller und Erdgeschoß. Bauliche Maßnahmen, ein Alarmplan für alle Haushaltsmitglieder, provisorische Schutzmaßnahmen und eine Abstimmung mit Nachbarn wurden laut Angaben deutlich seltener umgesetzt.

Die Umsetzungsbereitschaft für private Schutzmaßnahmen ist zwischen 2015 und 2016 größtenteils stabil geblieben.



## 6. Unterstützungsangebote

In der Befragung 2016 wurde auch der Bedarf an Unterstützungsangeboten für die Umsetzung privater Hochwasserschutzmaßnahmen und die Nutzung dieser Angebote erhoben. Der höchste Bedarf besteht dabei an Karten mit Hochwasserrisikozonen und Informationen, die von der Gemeinde zur Verfügung gestellt werden (Informationsbroschüren, Webseite). Diese beiden Angebote wurden auch am häufigsten bereits in Anspruch genommen.

Der Bedarf an persönlicher Beratung durch Fachleute von der Gemeinde, des Landes, von Versicherungen und durch Einsatzkräfte wird als mittel eingestuft. Es wird kaum differenziert, von welcher konkreten Institution eine persönliche Beratung angeboten wird. Versicherungen dürften aber bisher den besten Zugang zur Bevölkerung gefunden haben: Ein Drittel der Befragten hat bereits eine persönliche Beratung durch ihre Versicherung in Anspruch genommen, möglicherweise im Rahmen eines klassischen Kundengesprächs.

Die aktuelle Nutzung der Unterstützungsangebote spiegelt im Wesentlichen den Bedarf wieder. Abgesehen von Informationsmaterialien werden Unterstützungsangebote zur Zeit nur wenig genutzt.

